B 1.1 Die sprachliche Sozialisation zweisprachig aufwachsender Kinder am Übergang Kindergarten – Volksschule

Verena Plutzar

Von 2001 bis 2004 wurde in Hamburg eine Studie zu Sprachfördermöglichkeiten in Kindergärten unter den Voraussetzungen der migrationsbedingten Zwei- und Mehrsprachigkeit durchgeführt (Reich 2009). Dabei wurde die sprachliche Entwicklung von knapp 60 Kindern in Deutsch und in den Familiensprachen dokumentiert. Diese Daten geben Aufschluss über die durchschnittlichen Sprachentwicklungen von Kindern, die keine speziellen Förderungen erhalten und in tendenziell sozio-ökonomisch schwachen Familien leben.

Die Studie zeigt, dass der Besuch eines Kindergartens nicht garantiert, dass zweisprachige Kinder an eine einsprachig ausgerichtete Schule problemlos anschließen können. Vier Ergebnisse sind zentral für die Frage, wie migrationsbedingt mehrsprachige Kinder am Übergang begleitet werden können:

1. Die Kinder zeigten zwar beachtliche Leistungen: Nach etwa zwei Jahren Kindergartenbesuch können sie im Deutschen in der gleichen Weise und mit gleichem Anspruch handeln wie in der Familiensprache, die sie während ihrer ganzen bisherigen Lebenszeit erworben haben.
2. Dennoch: Aus Sicht der Schule sind diese Leistungen nicht befriedigend, da die durchschnittlich erworbenen Fähigkeiten in Deutsch nicht den einsprachigen Maßstäben der deutschsprachigen Schule entsprechen. Sie stellen nur die untere sprachliche Grenze der Anschlussfähigkeit dar. Damit haben die Kinder tendenziell sehr herausfordernde Starbedingungen bei Schulbeginn.
3. Es konnte außerdem beobachtet werden, dass bei vielen fünf- und sechsjähren Kindern die Fortschritte in den Familiensprachen zurückgehen. Ds kommt bei einem Teil zur Stagnation und in Einzelfällen zu Rückschritten. Die Familiensprache, die bisher die Funktion übernommen hatten, die zweite, die deutsche Sprache nachzuholen, können diese nicht mehr selbstverständlich erfüllen.
4. Der Gleichlauf von Lebensalter und Sprachaneignungsstufe ist in der Situation der Zweisprachigkeit nicht mehr selbstverständlich gegeben.

Reich (2009) stellt fest:

*Die Aneignung der Zweisprache braucht Zeit! So steht sie dem schon erreichten sozialen und kognitiven Entwicklungsstand des Kindes unter Umständen für längere Zeit nicht als vollgültiges Ausdrucksmittel zur Verfügung.*

*Das ist nicht tragisch, solange die für eine altersgerechte Weiterentwicklung des Kindes nötigen Impulse im Medium der anderen, der Erstsprache vermittelt werden. Es kann aber zum Problem werden, wenn diese Impulse nur im Medium der Zweitsprache verfügbar sind, wie dies typischerweise bei den Bildungsangeboten der Kindergärten [und Schulen erg. VP] der Fall ist. Es kann dann leicht zu Situationen der sprachlichen Überforderung und der kognitiven Unterforderung kommen. (14)*

Das heißt: Für zweisprachig aufwachsende Kinder ist es wichtig, dass ihre Familiensprachen in die Bildungsprozesse mit eingebunden werden, denn nur so wird ihnen ermöglicht, ihr sprachliches Repertoire zu nutzen und weitere Impulse auch in der Familiensprache zu bekommen. Beides braucht das Kind für seine sprachliche wie auch kognitive Weiterentwicklung. Das zu ermöglichen ist besonders am Übergang zwischen Kindergarten und Schule enorm wichtig.

# Literatur

Reich, Hans H. (2009), *Zweisprachige Kinder. Sprachenaneignung und sprachliche Fortschritte im Kindergartenalter.* Münster.